

Erstpreis täglich
nachmittags mit 10 Pfennig
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 30 Pfennig
vierteljährlich 1.00 Mk.
Halbjährlich 1.80 Mk.
Jährlich 3.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.60 Mk. extra Postgebühren.

Die Neue Welt!
Unterhaltungsblätter
durch die Post nicht bezogen
kostet monatlich 30 Pfennig
vierteljährlich 1.00 Pfennig.

Verlag Nr. 1047.
Telegraphen-Adressen:
Halle a. S. 1047.
Postfach 1047.

Sozialist

Inserationsgebühr
berechnet für die 6 Spalten
pro Seite oder deren Raum
30 Pfennig.
Für annahmefähige Anzeigen
25 Pfennig
Im reaktionären Falle
kann die Rate 75 Pfennig sein.

Interate
für die tägliche Summe
müssen (inklusive des
Spalten) bis 10 Uhr
abgegeben werden.

Erhalten in die
Postanstalt.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Unsere Reichstagsfraktion unter Klage?

„Wie gehen herrlichen Zeiten entgegen!“ Mit diesem Wort soll der gute Michel bei Laune erhalten werden, wenn er für Herr Marine und Kolonien noch tiefer in den himmlischen Westel greifen will. Auf diesem Gebiete sind jedoch bereits so herrliche Zeiten vorhanden, daß niemand nach weiterer Steigerung der Herrlichkeit Verlangen trägt. Herrliche Zeiten stehen uns aber auch im Bereiche der Westpolitik in Aussicht, und wer da meinen sollte, auch auf diesem Gebiete sei schon die höchste Entwicklungsmöglichkeit erreicht, der täuscht sich. Wie der Berliner Sozial-Anzeiger, das einzige Blatt, das Wilhelm II. nicht in Ausdrucksformen fördern im hohen Maße zu lesen bekommt, am Montag abend vermeldet, hat der Berliner Staatsanwaltschaft gegen sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein Strafverfahren eingeleitet wegen vermeintlicher Meuterei des Vereinseingetragenen.

Unsere Parteigenossen wissen, daß am 9. und 10. März in Berlin eine Konferenz stattgefunden hat, auf welcher die Redaktionen unserer Parteiblätter vertreten waren. Es ist das nicht die erste beratende Konferenz gewesen. Und gerade diese Konferenz hätte wahrscheinlich schon vor Weihnachten stattgefunden, wenn nicht die Auflösung des Reichstages dazwischen gekommen wäre. Es muß also konstatiert werden, obwohl das für die Beurteilung des Reichstages gleichgültig ist, daß die Redaktionskonferenz nicht erst durch den Wahlsieg veranlaßt worden ist.

Man veröffentlichte Mitte voriger Woche einige bürgerliche Blätter Mitteilungen über angebliche Beschlüsse der Konferenz. Wir haben schon in Nr. 64 des Volksblattes darauf hingewiesen, daß jene Blätter lügenhaft, aber nicht gelogen haben, wo die Klagen standen. Zwei Tage später, am Freitag, hatte die Nationalzeitung herausgefunden, daß es sich bei der Konferenz der sozialdemokratischen Redakteure in Berlin um hochpolitische Angelegenheiten gehandelt habe. Die Konferenz ist also zu Unrecht nicht politisch angemeldet worden. „Wiederholt wird die Angelegenheit also noch ein öffentliches Nachspiel haben“, meinte das national und liberal gepaarte Blatt.

Ob es sich bei der Konferenz um hochpolitische oder nicht-wichtige politische Angelegenheiten gehandelt hat, zu nichts zur Sache. Wäre die Konferenz angemeldet worden, so hätte es der Polizei trotzdem nichts nützen können, denn ins Reichstagsgebäude hat sie keinen Zutritt, und noch besteht jene gesetzliche Bestimmung, daß Versammlungen nur dort abgehalten werden dürfen, wo die Polizei Zutritt hat. Im übrigen kann sich die Denunziation beruhigen. Was auf der Konferenz besprochen wurde, waren allen öffentlichen Angelegenheiten im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes; die Polizei hätte somit auch nichts in der Konferenz zu suchen gehabt, wenn sie in einem öffentlichen Lokale getagt hätte. Die Nationalzeitung ist für eine freisinnige Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts eingetreten; ihre Fraktion hat im Reichstage einen dahin zielenden Antrag eingebracht. Ihre liebliche Denunziation lehrt, wie sie sich die freisinnige Regelung denkt.

Genosse Mich, Hiesiger sagte am Freitag im Reichstage, ehe einer zu den Nationalliberalen gehe, um ihnen etwas anzuerkennen, da gebe er schon lieber gleich zur Polizei. Als Hiesiger noch nicht erschienen. Wenige Stunden später konnte man den verschliffenen Beweis für die Nichtexistenz der Konferenz Hiesiger aus dem Munde hören. Und da ein Reichstagsgesetz nach Aufhebung Wilhelms das erste Produkt konterbaiter-liberaler Paarung sein soll, läßt die Denunziation anerkennen, welche herrlichen Zeiten in Deutschland auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts alle diejenigen entgegengehen, welche sich erlauben, etwas anderer Meinung zu sein als die hohe Obrigkeit und ihre Polizei.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Berliner Sozial-Anzeiger nur einen blinden Farnschuß abgegeben hat. Seine Beziehungen zum Justizministerium und zur Staatsanwaltschaft sind zu intim, als daß er nicht gut unterrichtet sein sollte, wenn er ein Strafverfahren gegen unsere gelamte Reichstagsfraktion anhängt. An unserer Fraktion war allerdings am Montag noch nichts davon bekannt, und jedem Reichstagsmitglied und vermittelndem Politiker wird die Nachricht des Sozial-Anzeigers unangenehm erscheinen. Aber man ist in Deutschland launig gewohnt, daß gerade das Unbegreifliche am meisten Aussicht hat, Ereignis zu werden. So mag es wohl auch in diesem Falle möglich sein, wenn auch das Verfahren auf hohem Wege haben bleiben und eingeleitet werden muß über mit Aufrechterhaltung der Verbrecher endet.

Da nun einmal die Konferenz Gegenstand öffentlicher Erwähnung geworden ist, mag mitgeteilt sein, daß Genosse Singer als Vorsitzender unserer Fraktion vorher den Bureau-director des Reichstages, Herrn Jungheim davon in Kenntnis gesetzt hat, daß die Fraktion in ihrem Fraktionszimmer einige Freunde empfangen werde. Das ist die herkömmliche lokale Form, in dem dem Reichstagszimmer mitgeteilt wird, daß ein Sammelort der Abgeordneten dienender Raum auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht werden soll. Alle Fraktionen machen von diesem Rechte Gebrauch und haben schon früher von ihm Gebrauch gemacht. Kein Mensch ist bisher auf den vermeintlichen Gedanken verfallen, solche Zusammenkünfte und Versammlungen als Versammlungen zu betrachten, die der Polizei angezeigt werden müßten und polizeilich überwacht werden dürften. Die freisinnige Volkspartei hat erst fälschlich in ihrem Fraktionszimmer eine Konferenz unter Ausziehung von Nichtmitgliedern abgehalten, der sogar ein Nichtmitglied des Reichstages, Schmidt-Ebersfeld, präsierte. Und die Nationalliberalen haben sogar das Schwärze Verleihen ihrer Partei im Reichstage durch eine große Versammlung geleistet, der auch Damen beizubringen und welche im höchsten Maße politischer Charakter trug. Das alles ist allen bekannt, auch dem Sozial-Anzeiger, der denn auch bemerkt, es habe „ein von allerseits geübter Brauch in Frage“.

Der Vorwurf der Mangelanerkennung wäre demnach ein noch nicht dagewesener Einbruch in die Rechte des Reichstages, der ohne Zweifel vom Reichstage selbst in seiner jetzigen Zusammensetzung zurückgewiesen werden würde. Die Paragraphen 30 und 31 der Reichsverfassung verbieten in erster Linie das Eingreifen der Staatsanwaltschaft in diesem Falle an sich schon;

zweitens würde aber die Strafverfolgung erst beginnen können nach Schluß der Session, es sei denn, daß der Reichstag seine Genehmigung zum früheren Beginn erteilt, woran ohne Zustimmung unserer Fraktion nicht zu denken ist.

Nach der Spruchpraxis des Kammergerichtes als der höchsten Instanz für bürgerliche Gerichte gelten Versammlungen, an denen die Teilnahme frei auf einen bestimmten Personenkreis beschränkt und die sich mit Erziehung gemeinamer Interessen beschäftigen, nicht für unzulässig. Dieser Satz liegt hier vor. Die Zahl der Versammelten, die bei der Konferenz etwa 60 betragen hat, verleiht der Versammlung nicht den Charakter der Versammlung.

Klag es kommen, wie es will. Schon der Gedanke, eine Reichstagsfraktion, gleichviel welche, wegen Veranlassung einer Versammlung im Reichstagsgebäude zur Verantwortung ziehen zu wollen, zeigt, woher der Wilton-Kurs gerichtet ist. Er führt das deutsche Volk herrlichen Zeiten entgegen.

Engeschichte.

Halle a. S., 19. März 1907.

Der Reichstag

nach am Montag zunächst die dritte Lesung der Vorlage über die Verfassungsreform an. Eine eine kleine Verbalbesprechung ging es nicht ab. Zentrum und Rechte partien sich und stritten sich des Widerstandes der Regierung die höchst überflüssige und in zweiter Lesung geordnete Frage nach der Religion wieder ins Spiel. Dann kam die zweite Lesung des Staatsgesetzgebung. Beim Vortrage rügte Genosse Klose die übermäßige Arbeitszeit der untern Vorbeamten. Staatssekretär Meißner schien dies Thema zu unendlich zu finden; er schied sich hierüber aus und verordnete seine ganze Augenmerk darauf, vom Plenum eine von der Kommission einwirkende geordnete Summe zum Versuch eines neuen Grundgesetzes für einen Volksstaat in Berlin zu erlangen. Genosse Singer wies auf die unheimlichen Preise hin, die die betreffenden Grundbesitzer gefordert haben. Das Haus belieh es, obwohl Dr. Trendelbiller der Regierung und der Territorialparlamentarier Vorkauf gab, beim Kommissionsbeschluss. Die Frage der Zuerkennung der Mittel für die Mittel und unteren Beamten rief eine längere Debatte hervor. Schließlich wollte die Regierung ein Eingeld von geradezu lächerlicher Geeringfügigkeit auswerfen. Der ganze Reichstag war fast eintig, daß das Anerbieten der Regierung geradezu ein Spott auf die Vorlage der Beamten sei. Trotzdem raffte sich die Kommission nicht zur positiven Einlegung einer höheren Summe in den Etat auf, sondern begnügte sich mit einer Resolution. Innenminister rief diese Resolution die dringend notwendige Aufhebung der Beamtengehälter in einige Nähe, ob sich, da die Parteienparteien des Dostentotens doch für energischer Schritte nicht zu haben waren, es auch der Minderheit geboten schien, der Resolution zuzustimmen. Einwas ist immerhin besser als gar nichts. Die lamentable Art und Weise, wie der Schachsektor den Reichstag besah, von seinem verfassungsmäßigen Rechte der Erhöhung der Positionen seinen Gebrauch zu machen, wurde von Genossen Singer mit verbien-

Manon.

Die Geschichte eines Leichtsinnigen.
Von Ant. Francois Brezol.

Hierauf teilte sie mir alles mit, was ihr seit ihrem Eintreffen bei G. W. begegnet war. Er hatte sie empfangen wie eine Kaiserstochter, sie in ihre mit geschmackvoller Pracht eingerichteten Gemächer geführt, ihr schmeckenden Wines eingehändigt und ihr überdies einige Schmuckgegenstände geschenkt, worunter sich auch das alte Perlegehörchen befand, welches sie schon einmal von ihrem Vater erhalten hatte. Später begleitete er sie in den Speisesaal, wo eine reich besetzte Tafel ihrer wartete; und hier stellte er ihr auch die für sie ausgewählte Dinerstisch vor, welche den strengen Befehl erhielt, ihr mit aller Hochachtung zu begegnen. Er bestand auch darauf, ihr die Gausage und Wines zu geben, und schloß ihr die Hand eine kleine Biquet vor, um die Zeit bis zum Abendbrot zu vertreiben.

„Ich gestehe“, fügte Manon diesem Bericht hinzu, daß dieser Glanz großen Eindruck auf mich machte. Auch haben es mich unheimlich, und auch nur eines Vorwurfs dieser Reichthümer zu bewahren, und mich damit zu begnügen, die schmeckenden Wines mit mir zu nehmen; denn fand ich ein Vermögen für Dich und mich, und wir könnten aus G. W.'s Kisten das angenehmste Leben führen.“

„Anstatt mit ihm also von der Oper zu sprechen, lenkte ich die Rede auf Dich, um seine Anklagen zu erwidern und zu erklären, welche Hoffnung wir hatten, uns oft zu sehen, falls ich meinen Eltern rettet blieb. Ich fand, daß er sehr leicht zu behandeln sei. Er fragte nach meiner Meinung gegen Dich, und ob es mir nicht schwer gefallen sei, mich von Dir zu trennen. Ich erwiderte, Du hättest Dich nicht so anständig und päpstlich gegen mich benommen, daß ich dies unmöglich hoffen könnte. Darauf gab er eine gute Erklärung zu Dir hingezogen blühte.“

G. W. war neugierig, wie Du meine Klacht und mein Bemühen in seinen Sinne aufnehmen würdest; und da sagte ich ihm, unsere Liebe sei eine so langjährige, daß sie Zeit erhebt habe, zu erkalten; zudem befandst Du Dich nicht in besten

Umständen, müdest meinen Verlust also wahrscheinlich für kein großes Unglück halten, da er Dich von einer Sorge befreie, die anfangs, Dir lästig zu werden. Ich fügte noch hinzu, ich sei Deiner Zustimmung so sicher gewesen, daß ich gar kein sonderliches Geheimnis aus meiner Reise nach Paris gemacht hätte.

„Wenn ich glauben dürfte“, erwiderte er mir hierauf, daß der Chevalier mit mir in Frieden leben würde, so wäre ich der erste, ihm freundschaftlich entgegenzutreten. Auf diese Versicherung erwiderte ich, ich zweifele keinen Augenblick daran, daß Du kein Entgegenkommen gegen mich großer Liebesherrlichkeit annehmen würdest, besonders wenn er etwas Vermögen in Deine Hände in die Hände, um die es ist Deiner Entzweiung mit Deinem Vater sich nicht hand. Hierauf erklärte er sich bereit, Dir jeden möglichen Dienst zu erweisen, und hat sich zu Fuß, eine neue Leidenschaft eingeschoben, so würde er Dir das Mädchen überlassen, von dem er sich meinverwegen losgelassen hätte.

„Ich ging in meine Ideen ein“, fuhr Manon fort, „um jene Mittheilungen gänzlich einzufachern; und jetzt meines Mannes erst recht sicher, wach es ich nur einem Mittel, Dich mit ihm bekannt zu machen, um Dich nicht allzu sehr durch mein Ausbleiben von unserem Selbstleben zu benehmen. Nur in dieser Absicht schickte ich ihm vor. Die jenes Mädchen noch am selben Abend zu schicken, um Gelegenheit zu haben, Dir schreiben zu können.“

„Er lachte, rief einen Diener und ließ eine frühere Gesichte holen. Er glaubte, sie müßte Dich in der Gaiolot aufsuchen, erfuhr aber von mir, daß Du vor der Oper mit dem Bozen G. W. begriff alles, und ganz lachend in alle meine Borschlüsse ein.“

„Nun weißt Du, wie alles zuging“, fügte Manon hinzu. „Ich machte Dir wieder aus meinem Verlangen nach aus meinen Willen ein Geheimnis. Das junge Mädchen kam ich fand es häßlich, und da ich nicht daran dachte, meine Absicht wiederhole mich Dir schmeigen, so wünschte ich anständig, sie möge davon denken. Dir einige Augenblicke zu vertreiben; denn die Freude die ich von Dir erwartete, ist die Freude des Herzens. Ich würde mir die Mühen abgeben und streben geschickt haben, wäre nur ein Augenblick gegenwärtig gewesen, ihm mitzutheilen, was ich von Deiner Kenntnis gebracht wünschte.“

Manon teilte mir zum Schluß ihrer Erzählung noch mit, in welche Verlegenheit G. W. durch Herrn von T.'s Brief geraten war. „Erlaubte mich zu verlassen“, sagte sie, „und beteuerte, nicht lange auszubleiben; aus diesem Grunde beunruhigt es mich auch, Dich hier zu sehen!“

„Ich höre sie gebuldig an. Gewiß erübt ich vieles, was mich innerlich berührt, denn die Absicht, mit unter zu werden, lag zu klar zutage — nur von ihr la auch gar nicht abgelenkt worden; konnte sie sich doch nicht einbilden, G. W. werde sie die ganze Nacht wie eine Vestal behandelnd, ergab sich also daran, sie mit ihm hinzubringen. Welches Geständnis für einen Liebhaber! Doch ich überlasse, wie ich selbst einmischen schuld an ihrem Verhalten sei, erstens, weil ich sie von G. W.'s Gefühlen unterrichtete, und dann noch so vorlaut gewesen war, hinsichtlich in ihren abenteuerlichen Man einzuwilligen. Uebrigens ließ ich mich durch ihre Aufreizung einnehmen, mit welcher sie mir sagte, die für mich verlegenden Umstände offenbart. Sie lügend ohne Bewilligung“, dachte ich, „wie ich hätte nicht, aber möge und offen.“ Bei dieser Gelegenheit, daß meine Liebe allein ihre größten Fehler mit dem Mantel christlicher Toleranz bedeckte. War ich doch schon durch die Hoffnung beglückt, sie noch an diesem Abend meinem Nebenbuhler wieder zu entreißen. Verlegenheitsweise sagte ich zu ihr: „Und die Nacht?“ Bei dieser Frage zu vernehmen? Diese humorvolle Frage legte sie in Erinnerung. Sie antwortete bloß mit einem abgebrochenen „Hör — oder Wenn“.

„Ihre Qual wachte mein Mittel, ich brach das Geheimnis ab, erkläre ihr aber rund heraus, ich erwarte, daß sie mit mich in dieser Stunde bleibe. „Ich will es acten“, sagte sie, „aber blickst Du denn meinen Mann nicht?“ — „Ich es nicht genug“, rief sie aus, „daß ich alles blühte, was Du bisher gemeint hast.“ Ich konnte sie wieder, aber sollten nicht einmal diese geschnittenen Wines mitnehmen? Sie ließ ja mein er hat sie mir geküßt.“ — „Ich rief ihr, alles zurückzulassen, und nur an unsere innere Liebe zu denken, denn obwohl erst eine halbe Stunde verstrichen war, seit ich mich bei ihr befand, fürchte ich doch, es, W.'s Missethat. Sie bringt es mir in mir, nicht mit deren Taten, das Beide zu tun, daß ich mich vergrößert hielt, und ihr ein Zugeständnis zu machen, nachdem ich so viel von ihr erreicht hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Frage zur Verbesserung der unteren und mittleren Beamtengehälter gestellt, als die andere Parteien noch gar nicht daran dachten (Sehe nach! b. d. So.) Wenn der Staatsrat die die an sich erfreuliche Erklärung, die wir eben gehört haben, in der Kommission gegeben hätte, so wäre die Frage, ob Einführung in den Etat oder Kommissionsresolution, nachdrücklich gar nicht aufgeworfen worden. Aber in der Kommission hat der Staatsrat nicht so bestimmt wie heute die Notwendigkeit der Aufhebung der Gehälter anerkannt. Nachdem er sich aber jetzt nun und nicht auf den Boden der Resolution gestellt hat, können wir, glaube ich, den Streit über den Betrag der Aufhebung der Gehälter als erledigt ansehen. Die definitive Einsetzung der Summe in den Etat ist nun nicht mehr notwendig. (Marx hat recht.) Wir werden nunmehr für die Kommissionsresolution stimmen und freuen uns, daß die Minister durch rücksichtsloses Vorgehen erreicht hat, was sie erreichen wollte. (Marx b. d. So.)

Abg. Dr. Trendelenburg: Die Erklärung vom Regierungsjahre hat dem Abg. Singer das Konzept verborgen. (Lachen b. d. So.) Wir hoffen, daß sie eine Regierung so nachhaft sein wird, einseitig vom Parlament in den Etat eingelegte Ausgaben anzuerkennen. Nehmer feiert alsdann passivisch die Wahlen der Sozialisten. (Bravo! recht.)

Abg. Geyer (Mit. Reichst.): Die Erklärung vom Regierungsjahre hat dem Abg. Singer das Konzept verborgen. (Lachen b. d. So.) Wir hoffen, daß sie eine Regierung so nachhaft sein wird, einseitig vom Parlament in den Etat eingelegte Ausgaben anzuerkennen. Nehmer feiert alsdann passivisch die Wahlen der Sozialisten. (Bravo! recht.)

Abg. Köhler (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

Abg. Wilmers (Mit. Reichst.): Ich habe die soziale Bestimmung, die sich in der Erklärung vom Regierungsjahre auf Erhöhung der Beamtengehälter bezieht, nicht bemerkt. (Bravo! recht.)

schufte, wie hier. Alle Vergleiche erzählen uns, daß vor 20 Jahren, als über 350 Mr. Lohn nicht ausbezahlt wurden, das Gehalte (Arbeitslos) vor 25 Mr. betrug, während heute, wo der Minimallohn der Bauer 550 Mr. betrage, für dieselbe Arbeit nur 24 Mr. bezahlt werde. Das will heißen, daß innerhalb 20 Jahren die Ausbeutung, die Antreiber, die Arbeitsleistung der Knappen sich nahezu verdoppelt hat. Wer will sich da über Katastrophen und Umstände der gefährdeten bemerken? Der Bergmann hat nicht mehr die Zeit, über sein Leben und seine Gesundheit zu nachdenken. Einen Job braucht er; ein Leben; der Stoff zu einem neuen „Germinal“ ist haushoch aufgeschichtet.

Die „Wohlfahrt“ setzt sich schon ein, damit werden ja im Saarrevier die erhiteten Gemüter besänftigt. Der päpstlich gesegnete Kohlenbaron de Wendel, der übrigens Kirchenpatron halb Lotharingen ist, und die „Diener Gottes“, wenn sie sich nicht als seine Untergebenen fühlen, aus seinen Krankenhäusern hinauswerfen läßt, spendete den Hinterbliebenen der Opfer seines Kohlenbedens 100 000 M., das heißt, fast ebensoviele, als ihn sein neues Reichsmandat kostet. 100 000 M., ein schönes Wort und gemäß taufenmal besser angelegt als für Kirchenbau, womit der alte de Wendel fast die ganze Arbeit auszuwaschen, um sein reichliches Vermögen, von dem aus er „seiner“ Arbeiter vorzuziehen, zur höheren Ehre seines Geliebten. Aber trotz dieser gütigen Absicht, die vielleicht den ehesten Teil des de Wendelschen Jahres Einkommens ausmacht, sind wir der Überzeugung, daß die de Wendelschen Knappen etwas anderes noch höher veranlagten: die Koalitionstreiber, der de Wendel früher gefürchtet hat, und mehr Bergarbeiterschuß, der in Lotharingen noch längerlich bemerkt ist, als selbst auf den eigentlichen saarabischen „Musteranhalten“.

Die Lehren der beiden Katastrophen für die Bergarbeiter liegen auf der Hand. Das preussische Dreiflüssenhaus und nicht minder das reichslandliche Honoratorenparlament ist unfähig, einen wirksamen Bergarbeiterschuß sicher zu stellen. Dafür ist der preussische Handelsminister ein flüssiger Junge. Die Schredenreihe der saarabischen-lotharingischen Gruenbergkatastrophen bilden ein mächtiges Argument für die Nichtigkeit der sozialdemokratischen Forderungen, die alle einseitigen Vergleiche sich zu eigen machen. Der mit einem Reichsmandat versehen, das allein nur den Vergleichen einen wirksamen Bergarbeiterschuß garantiert, weil das allgemeine Maßrecht auch den Vergleichen gestattet, in ihrer ureigensten Sache ein Wortchen mitzureden.

Partei-Ansichten.

— Eine notwendige Richtigelegung veröffentlicht Genosse J. Bloch, der Herausgeber der Sozialistischen Monatshefte, im Vorwärts. In den sozialdemokratischen Kreisen von West- und Mitteldeutschland, in denen die Partei, die die Arbeiter und die Arbeiterpartei befreit, in denen die Partei herumschwärmt, Genosse Bloch macht nun darauf aufmerksam, daß das Recht der Sozialistischen Monatshefte, in denen die fraglichen Artikel enthalten waren, erst nach dem Stichwahlereignis ist, was ungewöhnlich daraus hervorgeht, daß die Partei in seinem Artikel bereits die Stichwahlereignis miteilt. Um so unmöglicher ist es, daß ein Berliner Genosse in einer Parteiverammlung erklärt habe, der demokratische Artikel sei ihm schon am 3. Februar in der Wahl- agitation von Gegnern entgegengestanden worden. Bloch schließt seine Richtigelegung:

„Es wurde es als eine schwere Verletzung des Parteizweckes betrachtet, angeht nach ausbleibender Wahlen irgendeine gezielte Kritik an der Partei zu veröffentlichen. Ich habe es daher für meine Pflicht gehalten, jede Kritik, die ich bis zur völligen Erledigung der Wahl zurückstellen. Um so mehr muß ich es bedauern, daß jetzt ein solcher, völlig aus der Luft gegriffener Vorwurf erhoben wird. Ich erwarte von der Lokalität der Genossen, die das getan, daß sie ihn nunmehr zurücknehmen.“

Bei den Berliner Genossen, dem schon am 3. Februar ein Artikel soll entgegen gehalten worden sein, der erst noch Tage später erschienen ist, mag ein Versehen vorliegen. Wenn aber Parteimitglieder offiziell die Partei gegen Genossen aufsprechen, so sollte doch verstanden werden können, daß sie sich erst genaugen über den Sachverhalt unterrichten.

So wenig man auch mit manchem einverstanden sein mag, wie die Genossen in ihren Kritiken ausgeübt haben, so ist doch der Vorwurf, sie hätten den Gegnern noch während des Stichwahlkampfes Waffen geliefert, ebenso unbegründet wie voreilend.

— Ueber ein sozialistisches Tageblatt verfügen nunmehr auch die japanischen Sozialisten. Die erste Nummer des Heimin Shimbun (Volkstimme) ist datiert vom 19. Januar. Neben dem japanischen Text enthält das Blatt auch einen Teil in deutscher Sprache, wodurch die europäischen und amerikanischen Genossen in den Stand gesetzt werden, sich über die Entwicklung des Sozialismus in Japan zu unterrichten. Die erste Nummer wurde in einer Auflage von 30 000 in der Hauptstadt in Tokio und in Osaka abgelegt. Die Redaktion des Heimin Shimbun liegt in den Händen der Genossen Katschi, Kishikawa und Satai, die schon das Wochenblatt gleichen Namens in den Jahren 1903—1904 bis zu seiner Unterdrückung durch die Polizei geleitet haben. Die Ausbreitung des Sozialismus in Japan ist um so bedeutender, als das japanische Volk einen großen Einfluß ausübt nicht bloß auf die mongolische Rasse sondern auf den ganzen asiatischen Kontinent überhaupt.

Die Ehrung der Märzgefallenen in Berlin.

Schon vom frühen Morgen des gestrigen Tages an war ein gemaltiger Zug nach dem Friedhof an Friedrichshagen zu verzeichnen. Auch am Sonntag wurden schon zahlreiche Kränze niedergelegt. Die ersten Kränze wurden gestern 12 Uhr morgens niedergelegt. Erst vereinzelt, dann in immer größerer Truppe kamen die Genossen, um die Vorkämpfer des revolutionären Kampfes zu ehren. Da die Seitengänge von der Barloerung gesperrt waren, drängte sich die Menge in dem einzigen Eingang von der Landbergerstraße. Neben den zahlreichen Kränzen mit roter Schleife aus vorliegenden Kreisen und einzelnen Betrieben, sah man schöne Kränze der Anarchisten mit schwarzen und roten Schleifen der Sozialisten mit schwarz-rot-goldenen Schleifen. Wegen die Mittagstunden wurde der Andrang ein ungeheurer. Eine lange Kette von Schreulichen, größtenteils mit Revolvern ausgerüstet, sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Sie brauchten kaum zum Rechtsgehen aufzufordern, in mühsamer Ordnung rüdte die dicke Schaar der Märzpflüger langsam vorwärts, meist waren es Arbeiter, vereinzelt auch Frauen. Im Böhmisches Braubaus vor für gestern ein Polizeirevier aufgeschlagen, ohne daß jedoch auch nur die geringste Belegenheit zum Einschreiten geboten wurde, nur drei Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten, die Kränze niederlegten, wurden festgenommen. Ihre Kränze wurden jedoch nicht beanstandet. Was hatte nun also die Sicherung zu bedeuten?

Die Aufforderung zum Weitergehen wurde von einigen Polizisten im traffen Gegenlag zu dem Verhalten der Demonstranten in barstem Tone verlangt.

In den Kränzenfindungen spielten sich teilweise die gegenwärtigen Krämpfe der Arbeiterklasse wider. So trug eine rote Schleife die Aufschrift: „Germinal von den durch Verzweiflung gelagerten Holzarbeitern voran Kränze gewidmet. Auf den Wohlklang war in Friedrichshagen tiefes Beug genommen.“

Das Wort von „Niederreiter“ aus der nächsten Kaiserrede am Stichtag wurde ebenfalls verschiedentlich ausgegossen. Die Arbeiter der Maschinenfabrik von H. Deichen schrieben:

„Vereint steht heut die Generation
Die einnt die Väter trüben,
Denn wir sind von der Reaktion
Noch lang nicht niedergeworfen.“

Auf dem Kranze des Personals von Brister u. Rogmann hieß es:

„Einst haßt ihr niedergeworfen uns,
Doch behat ihr euch vor den Toten,
Die für die Freiheit starben Mutig
Die offene Brust euch boten.
Aus unremt Staub erstanden uns
Million Hader wieder,
Was euch haßt über der Tod getan,
Das Leben zwingt jetzt euch nieder.“

Der Kranz der Berliner Gewerkschaftskommission trug folgende Aufschrift:

„Moranrot, du hell'st es Feuer,
Das uns liest den Tag gebracht,
Nach ein harter Winter Nacht,
Durch die dunkle Winter Nacht,
Des Gedankenmeeres Ruten
Sehr entlieh ein Himmelsband,
Weiß den Schimmer deiner Blüten,
Weiß in das dunkle Land.“

Die sozialdemokratischen Kränze von Niederbarnim gaben ihrer Kränze die Aufschrift:

„Gut treten wir zur Anleihe aus,
Und leisten unser Schwur aus neu,
Vergewen wird doch dereinst die Sklavenkette,
Dann atmet auf das Volk, das freie.“

Auf der schwarzen Schleife des anarchoistischen Diskutierklubs hieß es:

„Nicht umsonst als Schrankenbrecher
Stiegt die Lore der Zukunft ihr ein,
Wir Lebenden werden die Hader
Eures geheiligten Todes sein.“

Das Berliner Gewerkschaftsblatt hatte seinen Kranz folgende Aufschrift gegeben:

„Sagt nicht, daß wir frei sind, als freies noch
Sollt jedes Wort den blühen, feigen, Scharen,
Das sich zu irenigen nicht den Kienos,
Das auf uns liegt wie lovel trüben Jahren.“

Wie alljährlich, so waltete natürlich die politische Zensur auch gegen rücksichtslos. Jede Widmung auf den Schleifen wurde von einem Polizeileutnant „geprüft“ und wenn — nach Meinung des Leutnants aufreuzend wirkend — einfach abgegriffen.

Von dem Freitagkränze verlor:

„Der Sommer reit des Frühling's Saaten
Denn folgt der Juni auf den März.
D'rum bring uns neue Kränze,
Nach trüben Tagen lecht das Herz!“

den sich die Genossen aus der Parteischule als Widmung gewährt hatten, wurden die letzten Zeilen abgegriffen. Friedrich Schiller wurde wieder einmal der Aufreuzung zum Klaffen „überführt“. Sein Wort aus dem „Tell“:

„Denn eine Grenze hat Zwangennmacht,
Wenn der Bedrängte nirgend's Recht kann finden:
Als letztes Mittel, wenn kein anderes mehr
Verlangen will, ist ihm das Schwert gegeben.“

das die Arbeiter der Firma Pumpel gegeben hatten, wurde abgegriffen.

Von den anarchoistischen Schleifen wurde die Aufschrift des Kranzes der Rindorfer Anarchisten beschlagnahmt: „Den Opfern der Soldateska von 1848.“ Demselben Schicksal verfiel die Widmung eines Kranzes „einer revolutionär denkender Jugendlicher“ „Populi voluntas suprema lex“ („Der Wille des Volkes ist das höchste Gesetz“).

Endlich ist noch des Verles der Arbeiter der Firma Hillerscheidt u. Rasbaum gedacht, denen folgende Worte abgegriffen wurden:

„Nicht umsonst als Schrankenbrecher
Stiegt die Lore der Zukunft ihr ein,
Wir Lebenden werden die Hader
Eures geheiligten Todes sein.“

Im ganzen wurden von 180 niedergelegten Kränzen 24 Schleifen konfisziert. Auf diese Weise waltete die Polizei im Auftrag des Klassenhautes ihres Amtes. Aber die revolutionäre Idee wird trotz alledem in den Köpfen der Proletarier weiter und weiter wachen.

Vermischtes.

* Das Ende der Welt wird wieder einmal prophezeit. Und zwar soll es schon Ende März losgehen. Professor Matteucci vom Observatorium auf dem Welw ist diesmal der Unheilverursacher. Er ist von der Bedeutung seiner Erwegungen so überzeugt, daß er seine Prophezeiungen der italienischen Presse mitteilte. Der Fachmann hat sich einen Namen durch seine Arbeiten in dem genannten Observatorium gemacht, wo er mit seinem Bruder seit einigen Jahren Experimenten beobachtet und die leuchtenden Phänomene der Erde untersucht. Er behauptet, daß der Stern des neuen von Marthetti entdeckten Planeten gegen Ende März mit der Erdatmosphäre in Kontakt kommen werde. Die Folgen für die Erde könnten verhängnisvoll sein. Sein Bruder teilt die Ansicht über die der Erde drohende Gefahr. Beide Astronomen glauben, daß die Gefahr nur kurz, aber sehr groß, sein werde, wenn die Erde lebendig den Stern des Planeten durchdringe. Sollte das geschehen, so werde die Erde mit dem Stern zusammenstoßen, so werde wahrscheinlich die ganze Erdatmosphäre entzündet und jede Spur von Leben in einem Augenblick vernichtet werden. — Na, so schlimm wird es wohl nicht gleich werden. Uns erscheint die angegebene Zeit noch etwas verfrüht. Die Katastrophe wird wohl erst am 1. April eintreffen.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Frölich in Halle
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Hohenlohe^{sches} Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Oeffentliche Versammlung.

Die Mitglieder der unterzeichneten Vereine und Organisationen sind berechtigt, in der Versammlung zu erscheinen, welche

Donnerstag, den 21. März abends 8 Uhr
im **Konzerthause, Karlstraße 14,**

stattfinden wird.

Tagesordnung:

„Verwaltung und Betrieb des Volksparkes.“

Das Gewerkschafts-Kartell. Der Sozialdemokratische Verein. Der Arbeiter-Bildungsverein.
Der Arbeiter-Sängerbund. Der Arbeiter-Radfahrerbund. Der Arbeiter-Zurnerbund.

Achtung! Arbeiter u. Arbeiterinnen von Bitterfeld.

Zur Förderung des Genossenschaftswesens: **Mittwoch, den 20. März abends 8 Uhr im Restaurant „Hohenzollern“**

grosse öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. „Zweck und Nutzen der Konsumvereine.“ Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Heinrich Peus, Dessau. 2. Diskussion. Wir bitten um zahlreichen Besuch dieser Versammlung. Gauspräsidentin und die Frauen hierzu freundlich eingeladen. Der Einberufer.

Freidenkervereinigung von Halle a. S. u. Umgegend.

Mittwoch den 20. März abends 8 1/2 Uhr im Weissen Ross, Gelststraße 5

Versammlung.

Tagesordnung: Aus der Geschichte des kirchlichen Fanatismus. Referent: Genosse **Dammig-Galle**. 2. Unsere diesjährige Jugendmilde. 3. Verbindendes. Gäste haben freien Zutritt, und findet über den Vortrag freie Diskussion statt. NB. Die Vorstands- und Agitationsmitglieder werden ersucht, sich eine Stunde früher im Lokal einzufinden. Der Vorstand.

Soziald. Verein f. Halle u. d. Saalkr. Distrikt Dölan.

Mittwoch den 21. März abends 8 1/2 Uhr im Arbeiterheim

Mitglieder-Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen. Eine anderweitige Einladung erfolgt nicht. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Achtung, Soz. Verein Wolfen. Versammlung.

Donnerstag d. 21. März abends 8 1/2 Uhr im Arbeit. Kasino. Tagesordnung: Safer Partei-Programm. Ref.: Bezirksleiter Drescher-Gast. Parteigenossen, erscheint alle mit euren Frauen! Der Vorstand.

Konsumverein z. Theissen.

Zubehälter bleibt unser Geschäftslokal am **Mittwoch den 3. April cr. geschlossen**. Der Umtausch der Dividendenmarken gegen die Dividendenmarken erfolgt am **Freitag den 29. März cr.** von früh 7 bis mittags 1 Uhr (ausschließlich der Zeit des Gottesdienstes). Die Dividendenmarken sind bis **2. April** abends im Geschäftslokale abzugeben. Die Kuverts dazu sind dort erhältlich. Theissen, den 19. März 1907. Der Vorstand.

Nur Karl Koch's Nährwieback
kommt seiner Zümmenierung u. Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend u. gebeilich, macht alle Verdauungsstörungen umöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gebehren sollen, nur **Karl Koch's Nährwieback** Serren-Ar. 1. Zu haben in 10, 20, 30 u. 60 Pfg. Tüten in den Apotheken, Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und in den bekannten Verkaufsstellen.

Goldschmied Klinz, Gr. Ulrichstr. 41
bietet äusserst vorteilhaftes Einkauf in **Konfirmationsgeschenken.** 5% Rabatt.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir das **Restaur Ritterstr. 16.** Dies allen meinen Bekannten und Gonnern zur gefl. Kenntnis. — **Mittwoch den 20. März: gr. musikal. u. humor. Unterhaltung.** Achtungsvoll **W. Gerner** und Frau.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **M. Richards.** Mittwoch den 20. März 1907: 182. Abonnem.-Vorst. 2. Viertel. Umtauschforten ungtlig. Neues Schauspiel des Charakter Komikers **C. W. Müller**. **Doktor Weipe.** Lustspiel in 4 Akten von **Hobervich Benedix.** Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag den 21. März 1907: 183. Abonnem.-Vorstellung. 3. Viertel. Umtauschforten giltig. **zum 23. Male: Die lustige Witwe.** Operette in 3 Akten von **Vicior Legn** und **Yeo Stein.** Musik v. **Frans Lehár.**

Apollo-Theater

Direkt.: **Gustav Volker.** Das diesmalige **Stadt-Programm** dauert nur bis **Sonntag den 24. März.** Niemand veräume, sich die allabendlich mit **stürmischem Beifall** aufgenommene großattraktive anzusehen.

6 Patty Frank.

Alice u. Nina unter dem Kommando des **Captain Slemo.**

Mason und Forbes.

5 Grebnieff.

Die allabendlich mit **jubilenden Lachsalven** begleiteten Vorträge des vornehmen jüdischen Charakterhumoristen

Rudolf Mälzer

u. s. w. **Donnerstag d. 21. März** Benefiz f. **Hrn. Kapellmeister Xipke.**

Panorama

Große Ulrichstraße 61. **Skulpturen** im Vatikan zu Rom.

Brillen!!! Klemmer!!!

mit nur feinstem **Arifaßglas** — genau angepaßt — **Stahl Nickel Gold plattiert** von 1.— **1.50 4.50 Mk. an.** Alle optischen Artikel zu billigen Preisen. — **Optisches Institut** **Carl Schneider,** 20 Gr. Ulrichstr. 20. Reparaturen stets sofort.

Herren-Garderoben fertigt elegant und billigst unter Garantie tadelloser Stiche.

C. Wagner, Unterberg 8, am Weidenplan.

Oster-Düten Oster-Eier

Düten-Konfekt (leicht) in größter Auswahl empfiehlt zu billigen, den Qualitäten entsprechenden Preisen die **Honigkuchen-, Schokoladen u. Zuckerwaren-Fabrik** von **Rob. Schirmer, Carl Tornows Nacht, Halle a. S., Leipzigerstraße, Ecke Kurze Gasse.**

Stroh Hüte

zum modernisieren nimmt an **B. Herker, Steg 1,** gegenüber der **Glauch Kirche.**

Papier- u. Papponabfälle lauten bei **Wolfer Al. Brauhaustr. 20.**

300 Schulranzen und Taschen, Hand- und Taschenarbeit, sowie alle **Peisterarbeit, Sofas u. Matratzen** u. nur gut. Ausführl. mpt. **C. Zipfel, Zeitz, Brüdertage 13.**

Kleider werden sauber und billig angefertigt bei **Max Berndorff, Seiffstr. 42.**

Die **Haupt-Niederlage** der **Möbel-Industrie,** **Grosse Ulrichstrasse 52, 1. Etage** offeriert in äusserst reichhaltiger Auswahl komplette **Küchen-Einrichtungen,** bestehend aus: **Küchenbänke, Küchentisch, Küchenschrank, 2 Küchenstühle** in hochmodernen farbigen Anstrich mit bunten Verglasungen etc., nur **Mark 65.—**
Komplette **Schlafzimmer,** bestehend aus: **Garderobeschrank mit und ohne Spiegeltür, Waschkommode mit Marmor und Spiegelansatz, 2 Bettstellen mit Matratzen und Kissen, 2 Nachtschrankchen mit Marmorplatte, in Eiche, Mahagoni, Satin etc. etc. von **Mark 245.—**
Komplette **Wohnzimmer,** reich ausgestattet, schon v. **Mk. 152.50.** Ausserdem einzelne Möbel wie: **Kleiderschränke, zweiflügelig Mk. 28** **Schreibtische mit Schränkchen Mk. 50** **Bänke, hochmod. Verglasung Mk. 120** **Stulen-Trumcaux, geschl. Glas Mk. 42** **Sofa mit furniertem Gestell Mk. 29** **Diwans, Stuhl, i. Stoff, Plüsch Mk. 45** **Matratzen mit 50 Federn Mk. 21** **Flurgarderoben in Eiche Mk. 18** **Küchenschrank Mk. 21** **Stühle mit Rohrreiz Mk. 8** etc. etc.
Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang gestattet.**

Kinderwagen viele Neuheiten. **Sportwagen** geschmackvolle Muster. Auf alle Preise 3 Proz. Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Süssmilch's Walhallatheater. Jeden Abend: **Elite-Künstler-Vorstellung.** Anschliessend **Entscheidungs-Ringkämpfe.** Heute, **Dienstag den 19. März** ringen: **Zwei grosse Finale-Kämpfe:** **Gust. Malskies** gegen **Johann Rodenbusch** Ostpreussen. gegen der taubstumme Löwe. **Carlos** gegen **Willy Stalling** Portugal. bester Ringer von Bremen.

Ansichts-Postkarten

empfehlen **Die Selbstverhandl.**

Häuer u. Förderleute finden bei **hohem Lohn sofort Beschäftigung** auf **Frohe Zukunft, Mätzlich, bei Halle a. S.**

Tücht. Klempnerges. u. Lehrling sucht **W. Schubert, Ieben.**

Beauftragung. Zurückgekehrt vom Grabe meiner so früh dahin geschiedenen Frau sage ich allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten meinen herzlichsten Dank. **Karl König u. Kinder.**

Nachruf. Am 18. März nachts 1 1/2 Uhr verstarb der alte, treue Parteigenosse **August Wilhelm Fengler** im 82. Lebensjahre. **Ehre seinem Anienken!** Die Beerdigung findet **Donnerstag nachmittags 3 Uhr** vom **Central, Glauchaerstr. 68,** aus, auf dem **Nordfriedhofe** statt. Die Parteigenossen werden um recht zahlreiche Beteiligung erucht. **Der Vorstand des Sozialdem. Vereins f. Halle u. d. Saalkr.**

Gewerkschaftliches.

Briefe im Baugewerbe von Nürnberg. Nach langem Verhandlungen ist es jetzt gelungen, eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern herbeizuführen. Der abgeschlossene Vertrag soll bis 1910 Gültigkeit haben. Die Arbeitszeit beträgt neunundsiebzig Stunden. Der Minimallohn beträgt ab 1. April 1907 für Maurer 56 Pf., ab 1. April 1908 58 Pf. pro Stunde, für Steinbauer 52 bzw. 53 Pf.

Im Kohlenfache im Scheidewerke. Die Mannheimer Scheidewerke haben den Tarif der Internerwerb abgelehnt und sind geblieben. Man hat in den nächsten Tagen 500 Beschäftigten mit daran beteiligt. Zwei Beschäftigte haben bewilligt. — Auch die Beschäftigten in Chemnitz stehen im Kohlenfache. Die Scharfmacher des Internerwerbverbandes wollen nur 3-4 Pro. Lohnaufschlag bewilligen, während die Beschäftigten 10-12 Pro. fordern. Auch die Ertragsarbeiten will man nicht bezahlen. Die dem Internerwerbverband nicht angehörenden Firmen und kleinen Meister haben bewilligt.

Eine Dienstbotenorganisation wurde am Sonntag, den 17. März in Leipzig gegründet. In der Versammlung, die von fast 500 Dienstboten besucht war, referierte Genosse Arbeitersekretär Lüttich. Verschiedene Dienstmännchen traten als Rednerinnen auf und teilten mangelnde Interessenten aus ihren Erfahrungen mit. Auch ein Herr aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung bemühte sich um Schwärze wegen Ungehorsams. Die Dienstboten auf den Feldern stifteten „christlichen“ Organisation zu führen. Vereinfacht! Nicht anders ging es einem Stellenvermittler, der für seine einträglichen Gewerbe eine ganze Breche wollte. Die lebhaften Zusprüche der Dienstmännchen aber verdrängen ihm offenbar das Konzept seiner Gewerbe auf die gewerkschaftliche Stellenvermittlung. Der neuangeordnete Organisation für die Hausangehörigen schloßen sich sofort 100 Personen an. Der neuen Organisationsangriff ist aufrichtig ein gutes Geben zu wünschen.

Bearbeiterverband. Die Bearbeiter der Eisenerzgruben in Eisenberg (Böhmen) sind heute in den Zustand getreten.

Aus dem Reich.

Beuthen (Oberschlesien). Die hier und im Landkreis auftretende Malaria hat nicht nur zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert, sondern die Gegend hat zum großen Teile

Sprache und Gedächtnis verloren. In der hiesigen evangelischen Kirche sollen sich 200 Familien zu versichern. Da die Unglücklichen die verloren geangenen Sinne im Laufe der Zeit wieder erlangen, ist noch sehr zweifelhaft.

Dannover. Eine exemplarische Strafe erhielt der Lotterienagent Weige wegen betrügerischen Vertriebes ausländischer Prämienlosentel. Die Strafkammer verurteilte den Schwinder zu sechs Jahren Zuchthaus.

Briefkasten der Redaktion.

Eämtliche Korrespondenten werden um Einsendung ihrer genauen Adresse gebeten (Name, Beruf, Wohnort, Wohnung), damit Ende dieses Monats die Vergütung des veranlagten Vorles ihnen zugesendet werden kann. **Z. in Dohrenhöfen.** Auf der heutige Brief folgt wieder 2 Pf. Strafbüro, weil er über 20 Minuten lang 66 Pf. doch schade um jeden Pfennig, den man der Post ohne Not zahlen muß.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. März. Die **Waffen-Aussperrungen** in der deutschen Holzindustrie werden nach einem gelassenen Verlauf der Delegierten des Hauptverbandes des Arbeitgebervereins für das deutsche Holzgewerbe am 1. April geschlossen werden. Zu diesem Zweck soll, außer in Berlin, zunächst die Aussperrung aller organisierten Holzarbeiter erfolgen in Dresden, Leipzig, Götting, Guben, Oldenburg, Barmen und Halle.

Berlin, 19. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, zunächst der neuen Gewerkschaft eine Intervention einzubringen, den Reichstagsrat um Auskunft darüber zu ersuchen, welche Resultate die Unterdrückung des Reichsversicherungsamtes zur Verhütung von Explosions- und Feuergefahren in Bergwerken ergeben haben, und welche Vor schläge der Reichstagsrat zur Verhütung dieser Gefahr machen könne.

Mannheim, 19. März. In der Affäre der Fälschungszeitung Schmutztabak soll, wenn der Verfasser der inkriminierten Notiz des Wipplats binnen drei Tagen nicht bekannt ist, der Redakteur C. G. E. den der Volksstimme in Zugunstsangshaft genommen werden.

Cernowitz, 19. März. Die antihemmetischen Werke nehmen im nördlichen Rumänien große Dimensionen an. In der Stadt Botoschani mußte Militär requiriert werden, welches auf die rebellischen Bauern feuerte und vier tote, acht verwundete.

Madrid, 19. März. Auf der Grube von Rabalinforno erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Im Partei-Sekretariat

waren zu verzeichnen im Monat Februar 1907:

Neuannahmen 149 a 15 Bfa. =	22.35 M.	Monatsbeiträge	2551 a 25 Bfa. =	637.75 M.	Sonstige Einnahmen	122.67 M.
Zusgesamt			782.77 M.			
Gesamteinnahme für Februar 1907 =			M.	782.77		
Bestand vom vorigen Monat =				9301.08	10088.85	
Januar 1907 Uebertragungen =			M.	4554.85		
Februar 1907 Ausgaben =				991.08	5348.93	
Bestand M.			4537.92			

Halle a. S., den 15. März 1907.
Die Revidieren:
Ostburg Schnabel.

G. Labert,
Partei-Sekretär.

Quittung.

Für Parteibeiträge: Ungenannt 2. — Markt. G. Labert.
Wersbaur. Auf Liste Nr. 49 1.50, 53 1.95, 54 0.30, 254 0.20, 263 12.80, 266 0.70, 57 4.65, vom Verband der Maurer 11. Rate 75. — Markt. Witten aus Witten: Nr. 12 15.00, 14 9.30, 16 4.90, 18 1.85, 21 5.90 Markt. Nachfolgende Listen liegen noch aus: In Wersbaur Nr. 262, in Witten Nr. 15 und 20.

Torgau. Zum Wahllokal: Vom Gewerkschaftsartikel 10. — vom Verband der Zimmerer 20. — Markt. Hilfe.

Verantwortlicher Redakteur: **Oskar Fröhlich** in Halle.

gewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkränke Kinder.

Gr. Ulrichstr. 35 Gr. Ulrichstr.

Brandt & Hühn

(bitten genau auf unsere Firma zu achten) empfehlen

für Konfirmanden Hüte

zu 1.50, 1.75 und 2.50, Servietten, Manschetten, Kravaten, Handschuhe, Hosenträger, Kravatten zu enorm billigen Preisen.

Machen unsere werte Kundschaft darauf aufmerksam, dass bei dem Restbestand der Waren von Alte Promenade 7 nur noch 2. 25. März 1907 die Vorteile geboten werden.

Wir empfehlen besonders herrliche seidene Selbstbilder zu 50 Pf., 75 Pf. und 1 M. Schleifen in schönen Mustern zu 50 Pf. Plastrons, Seide in hell und dunkel, 2 St. 1 M., Stiefel 75 Pf., Seidene schmale Seide, früher 6.50 jetzt 2. — Weisse Pique-West u. von 2.50 an Oberhemden M. 3.50 Farbige Oberhemden, waschecht, 3 M. Herren-Regenschirme von M 2.50 an Weisse und farbige Kravatten 50 Pf., 75 Pf., u. 1.25 Herren- und Damen-Gütel, sowie Stoffhandschuhe zu ganz billigen Preisen. Gewähren auf alle Waren 5% Rabatt. Bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Gr. Ulrichstr. 35.

Sangerhausen. Bestellungen auf das Volksblatt sowie sämtliche Parteiliteratur nehmen entgegen: Hermann Liebau, Mühlengasse 18, Karl Franke, Spedewinkel 3a, Adolf Papke, Mühlengasse. (Genossenschaft).

Daher! werden auch Annancen Aufträge entgegengenommen.

Zipsendorf. Speisekartoffeln in großen Mengen. Boten verkauft. Schwelbitz, Nordstraße 9.

Metallreher stellt ein. Karl Breitkopf, Lutzmitz 93.

Das meiste Geld zieht hier für ganze Nachlasse von Möbeln, Ladens, Kontor u. Restaurationsrichtungen, sowie Goldschränke, Planinos u. Friedr. Paake, Geißler 25. Telefon 2176.

Ziehen erziehen: **Wahrer Jakob 1907** Nr. 6. Zu beziehen durch alle Ausleger und die **Volksbuchhandlung, Satz 44/23.**

Back-Butter. Feinste Molkerei-Butter 110 Pf. sernig und fest. Eier ganz frische wohlgeschmeckende, mit großen gelben Dottern. Cereleatwurst 130 Pf. Delikate fettige.

F. u. Krause, Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 24, Leipzigstr. 16 Bergurg. Str. 16, Alter Markt 18 Burgstrasse 7, Gr. Steinstr. 39 Reilstrasse 111, Thomastusstr. 40 Landeb. Str. 10.

Morgen, Mittwoch **Schlachte-Fest.** O. Dietrich, Landsbergerstr. 53.

Standsamtlie Nachrichten. Halle Süd, Steinweg 2, 18. März. Aufgehoben: Tischer Vater und Anna Schmidt (Steinweg 45 und Wranzen 18). Arbeiter Bachmann und Emma Feldmann (Meisterstr. 5 u. Jenferstr. 15). Weidner Vogel und Helene Vogel (Humboldtstr. 30). Schwärzler Rambois u. Antonio Dollmann (Zobenerstr. 8 und Friedrichstr. 18). Arbeiter Krane und Anna Kasse (bei Braubausstr. 12 u. Gr. Meißnerstr. 21). Premier Betz und Minna Engel (Dollmannstr. 3 u. Glauchoferstr. 68). Arbeiter Koch und Wilhelmine Gerlach (Weidenfeld). Handelsmann Zimmer u. Minna Gerlach (Mühlengasse u. Halle a. S.). Volizey-Sergeant Streller und Martha Möbius (Halle a. S. und Frankenberg). Reicherrichter von und Maxon. Gensinger (Hahn und Wendenstr.). Stadtbahnarbeiter Wöschmann und Wilhelmine Giebert (Halle a. S. und Oberplan). **Geschreibungen:** Kaufmann Bergmann und Helene Erdmarcherstr. 19 u. Mühlentstr. 27. Privatdozent Dr. phil. Stolze und Marie Dorn (Königsberg und Paradenplatz 7). Arbeiter Hühnes und Helene Wädicke (Meißnerstr. 112 und Schloßstr. 11). **Geboren:** Jagarzenhändler Bod 5. (H. Ulrichstr. 1). Ingenieur Beder 2. (H. Ulrichstr. 1). Arbeiter Heide 2. (H. Ulrichstr. 1). Arbeiter Dubsch 2. (Zobenerstr. 10).

Wie werde ich schön. Von Wina Kube. Preis 1 M. Volksbuchhandlung. Satz 42/43.

Kinderwagen und Sportwagen auf Kredit bei kleiner Anzahlung im **Kredithaus Merkur** Halle a. S., Gr. Steinstr. 81, 1. Etage.

Krawatten, zurückgesetzt, sehr billig, von 10 Pf. an bis 1 M. **F. C. Sieber,** Leipzigerstr. 9.

Neu! Neu! Kürschners Deutscher Reichstag. Biographisch-statistisches Handbuch. 1907-1912. Preis 60 Pfg. Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Satz 42/43.

Schirm-Fabrik L. M. Werkmeister, am Turm Seibziggerstr. 29 am Turm. **Regenschirme, Spazierstöcke.** Billigste Preise am Platze. 6% Rabatt 6%.

Zur Anschaffung empfohlen: Aufklärungs-Schriften über das Christentum.

Was Jesus Gott, Mensch oder Hebermann? Von Dr. Eugen Volinsh. — Preis 15 Pf.

Was sind die Christen? Von Dr. Eugen Volinsh. — Preis 15 Pf.

Was haben die Christen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Volinsh. — Preis 20 Pf.

Nieder mit den Sozialhemden! — Preis 10 Pf.

Christentum und Sozialismus. Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von H. Bebel. — Preis 10 Pf., Porto 3 Pf.

Die christliche Welt des Christentums. Lieberheit und mit Vorwort versehen von H. Bebel. Preis 50 Pf.

Glossen zur wahren Gestalt des Christentums. Von H. Bebel. — Preis 30 Pf.

Wider Gottes- und Bibelglauben. Von H. Donat. — Preis 20 Pf.

Die Kirche im Dienste des Unternehmertums. Von H. Galmer. — Preis 10 Pf.

Arbeiterkatholizismus. Von H. Galmer. — Preis 10 Pf.

Wie ein wahrer Sozialdemokrat wurde? Von H. Wöhrle. — Preis 10 Pf.

Christliche Arbeiterpflichten. Preis 20 Pf.

Freie Arbeiter und die Grundfrage und Forderungen der Sozialdemokratie. Preis 10 Pf.

Ziele und Wege der Sozialdemokratie. Preis 20 Pf. Zu haben in der **Volksbuchhandlung.**

Neu! Neu! Militarismus und Antimilitarismus unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung. Von Dr. Karl Liebknecht. Preis 1.00 M. **Volksbuchhandlung.**